Ausstellung – Die Galerie Schrade zeigt im Schloss Mochental Arbeiten von Bernhard Heisig und vier seiner Meisterschüler

Erinnern mit dem Pinsel

VON MARIA BLOCHING

EHINGEN-MOCHENTAL. Für Galerist Ewald Schrade ist es ein »großes Ereignis«: Im Schloss Mochental werden bis 6. Dezember Werke von Bernhard Heisig (1925 bis 2011) und seinen ehemaligen Meisterschülern Johannes Heisig, Hartwig Ebersbach, Hubertus Giebe und Werner Liebmann zusammengeführt. Dass die fünf Künstler gemeinsam in Mochental vertreten sind, ist Kurator Manuel Seiz zu verdanken, dem Sohn des Sammlers Siegfried Seiz, der seit den 1980er-Jahren Künstlerateliers besucht und Werke gemeinsam mit den Künstlern auswählt. Die Schirmherrschaft hat Innenminister Manuel Hagel.

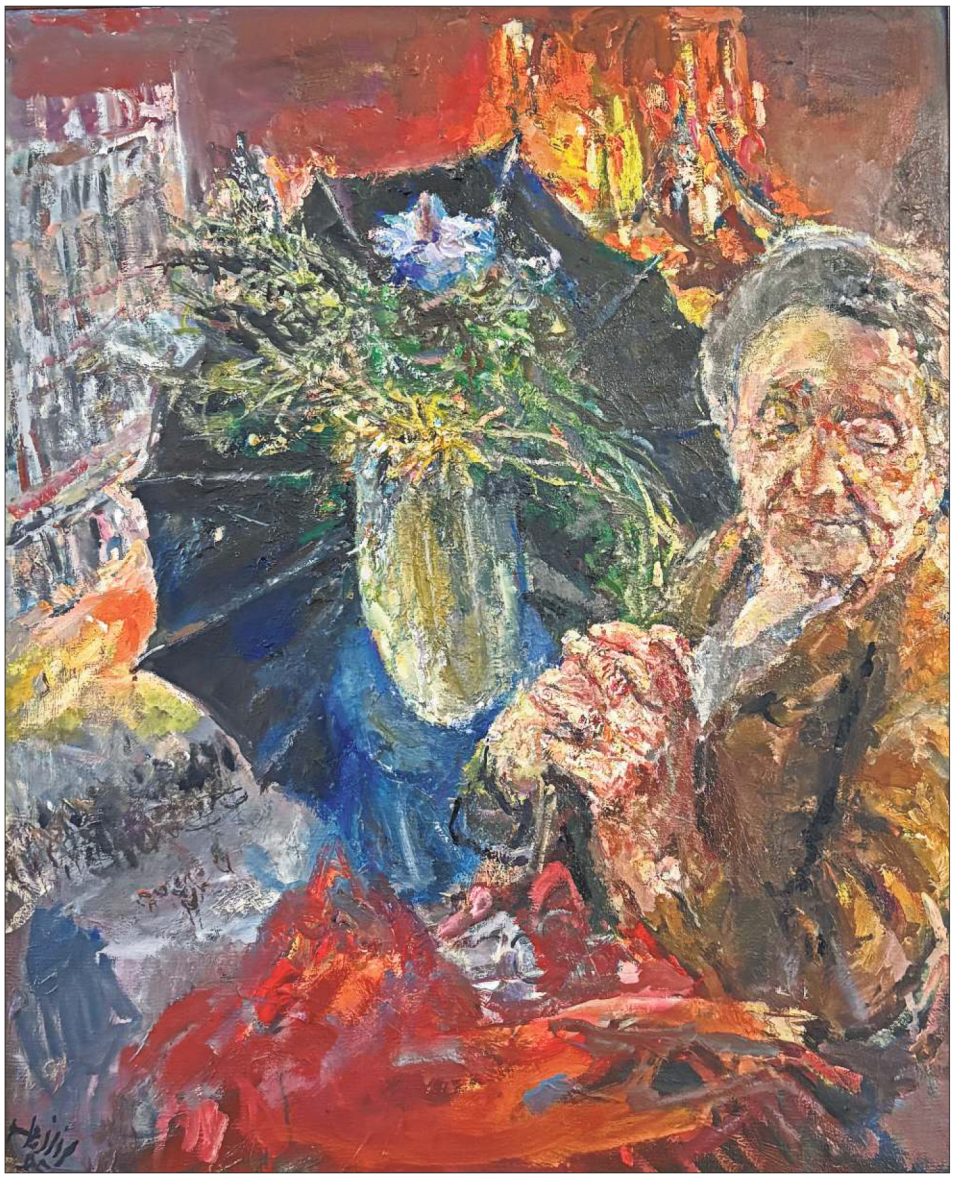
Für Hagel ist die Ausstellung »ein halbes Jahrhundert deutscher Geschichte in Öl«. Der Lebenslauf Bernhard Heisigs zeige Brüche, die auch seine Kunst prägten. Als junger Soldat gehörte Heisig der Waffen-SS an. Krieg und Gewalt beschäftigten ihn zeitlebens. Später bekleidete er hohe Ämter in der DDR und geriet in kulturpolitische Konflikte. Auch nach der Wiedervereinigung blieb er umstritten.

Heisig, ein prägender Vertreter der Leipziger Schule, entwickelte eine Malerei, in der sich persönliche Erfahrungen und historische Ereignisse überlagern. In seinen gedrängten, spannungsvollen Bildräumen treffen unterschiedliche Handlungen und Zeitebenen aufeinander. Vergangenheit und Gegenwart greifen ineinander.

Der Mensch und seine Geschichte

Dass er seine Gemälde häufig überarbeitete, zeigt Erinnerung als fortwährende Auseinandersetzung. Seine Kunst verbindet handwerkliche Präzision und Gegenständlichkeit. Laut Johannes Honeck, Direktor der Kunsthalle Jesuitenkirche in Aschaffenburg, lässt etwa Heisigs Bild »Erinnerung an meine Mutter« eine Welt erscheinen, die sich im Erinnern neu zusammensetzt.

Als Lehrer stand Heisig am Ausgangspunkt der künstlerischen Entwicklung seiner vier ehemaligen Schüler. Sie gingen eigene Wege, sind aber durch das Vertrauen in die Malerei als Möglichkeit verbunden, etwas über den Menschen und sein Verhältnis zur Welt zu erfahren. Johannes Heisig wurde in Leipzig, Dresden und Zürich ausgebildet und war später Professor in Dresden. Seit 1991 arbeitet er freischaffend. Im Mittelpunkt seiner Malerei stehen der Mensch und seine Geschichte. Seine Landschaften leben von genauer Beobachtung. Im Werkzyklus »Es war einmal. Bilder vom Erinnern, den Erinnerungen und dem Innern« setzte er sich 2008 mit der deutschen Teilung auseinander.



»Erinnerung an meine Mutter« – das Gemälde von Bernhard Heisig und weitere Werke sind bis zum 6. Dezember in der Galerie Schrade im Schloss Mochental zu sehen. FOTO: BLOCHING

Hartwig Ebersbach studierte von 1959 bis 1964 bei Heisig in Leipzig und war später selbst als Lehrer tätig. Seine expressive, gestische Bildsprache verbindet Körperbewegung und Farbe. Im Bild »Flötenspiel« türmen sich Farbflächen, feine Linien durchziehen den Bildraum. Körper und Instrument bleiben angedeutet, während die Malerei einen beinahe musikalischen Rhythmus entfaltet.

Hubertus Giebe, der in Dresden und Leipzig studierte, setzt auf körperlich präsente Figuren, scharfe Konturen und spannungsreiche Kompositionen. Seine Landschaften verbinden genaue Beobachtung mit malerischer Erfindung. Vertraute Orte werden durch Farbe und Rhythmus zu eigenständigen Bildräumen.

Werner Liebmann versteht die Malfläche als Experimentierfeld. Tiere, Gegenstände und menschliche Gestalten verändern ihre Größenverhältnisse und Rollen. Vertraute Ordnungen geraten ins Wanken. Seine Bilder erzählen mit Witz und überraschenden Wendungen, ohne eindeutige Geschichten vorzugeben. Das Komische kann ins Bedrohliche umschlagen, Vertrautes fremd erscheinen.

Besonderer Rahmen

Der besondere Rahmen für diese Begegnung ist Schloss Mochental. Um 1730 ließen die Zwiefalter Äbte das Gebäude mit seinen 365 Fenstern als Sommerresidenz errichten. Seit 1985 betreibt Ewald Schrade dort auf rund 2.500 Quadratmetern seine Galerie. Das Schloss befindet sich im Besitz des Landes.

Hagel würdigte Schrades Engagement, Kunst an Orte zu bringen, an denen man sie nicht unbedingt erwarte – und das auf eigenes Risiko. Ausstellungen brauchten nicht nur besondere Räume, sondern Menschen, die sich für Kunst begeistern. Ein Ministerium könne Fördergelder bewilligen, aber niemals diese Begeisterung. »Ewald Schrade ist besser als jeder Scheck«, so Hagel. Kunstfreiheit sei kein Geschenk, sondern ein Auftrag des Grundgesetzes.

Mit Blick auf die Ausstellung sprach Hagel davon, dass die deutsche Einheit an den Wänden von Schloss Mochental vollendet werde. (GEA)

AUSSTELLUNGSINFO

Die Ausstellung »Bernhard Heisig & ehemalige Meisterschüler« ist bis 6. Dezember in der Galerie Schrade im Schloss Mochental bei Ehingen zu sehen. Geöffnet ist Mittwoch bis Samstag von 13 bis 17 Uhr, Sonntag von 11 bis 17 Uhr. (GEA)

www.galerie-schrade.de